

DAS OSTFELD VERBINDET

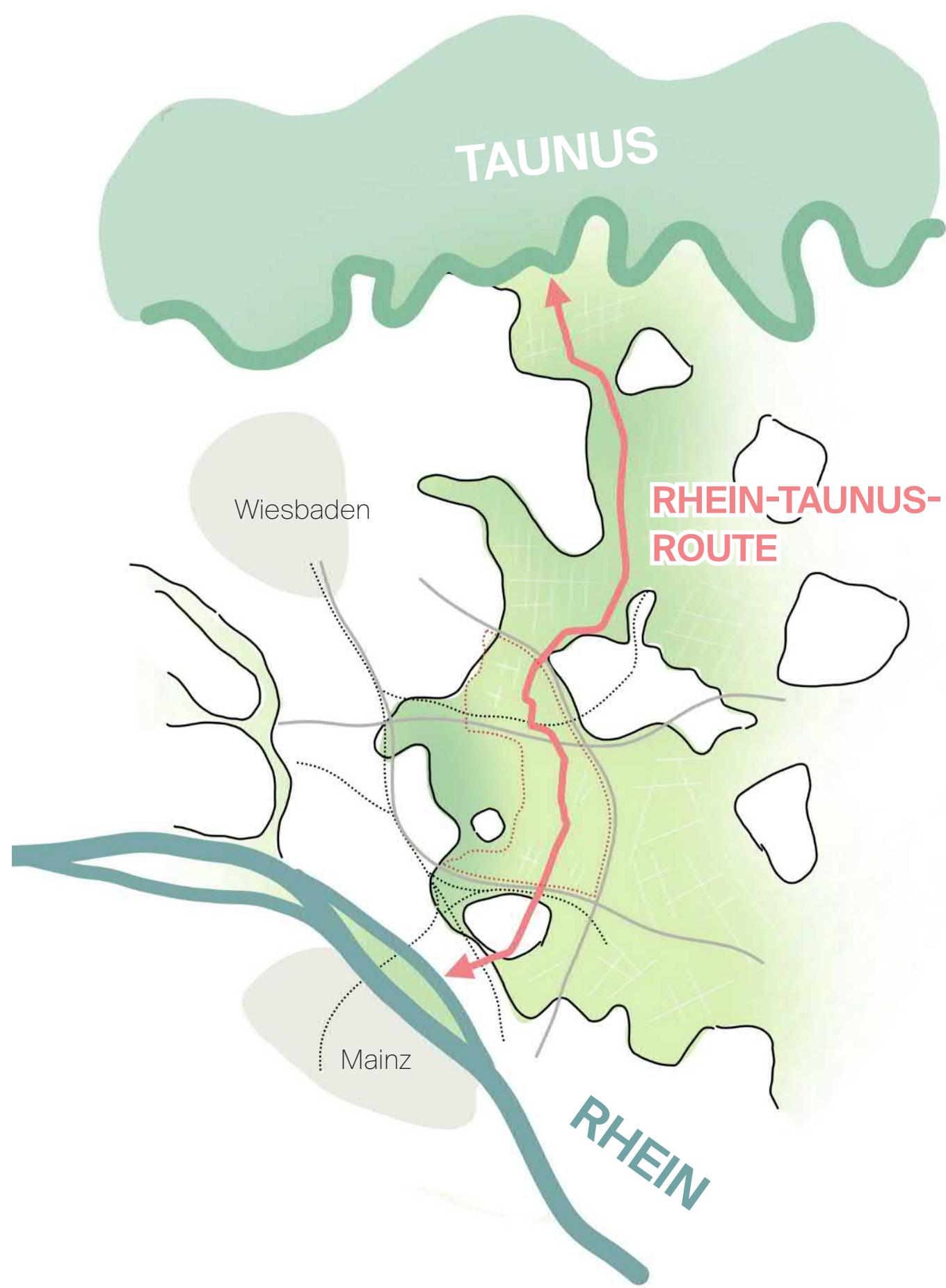
EINE BAND-STADT-LANDSCHAFT ZWISCHEN RHEIN UND TAUNUS



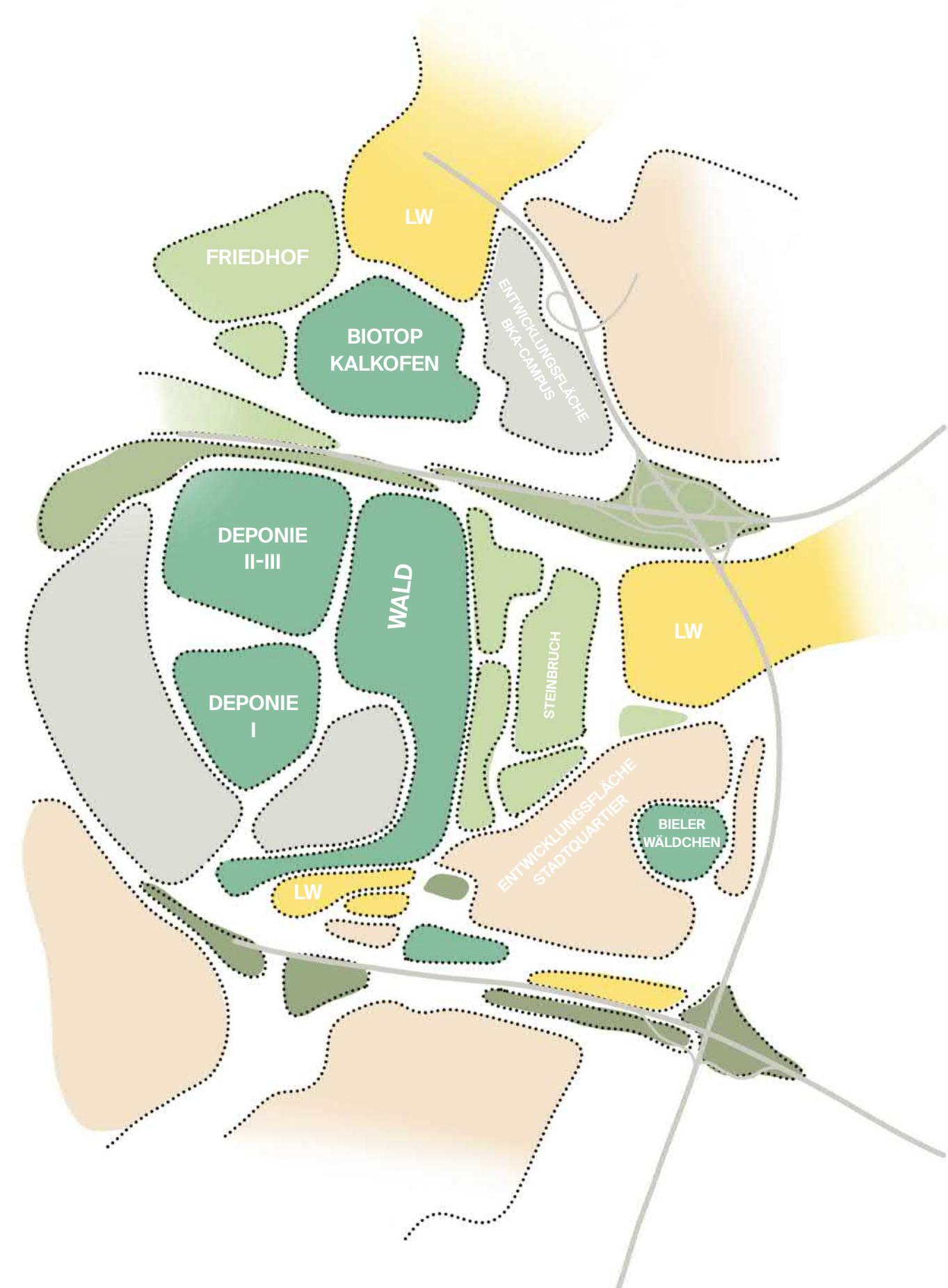
Die spannungsreiche Beziehung zwischen Taunus und Rhein, in der sich das Betrachtungsgebiet Ostfeld befindet, bildet die Leitidee im übergeordneten räumlichen Entwurfskonzept. Die Vision ist ein räumlich ausgerichtetes landschaftlichen **Entwicklungsstrangs**, in dem sich neue Quartiere mit bestehenden und neu geschaffenen Freiräumen und Infrastrukturen verknüpfen. Dabei entstehen vielfältige neue Verbindungen zwischen Nord und Süd, die die Stadt am Fluss stärker mit dem Kernbereich Wiesbadens vernetzt. Die neue Wegbeziehung könnte langfristig als erster Trittstein einer durchgängigen **Rhein-Taunus-Route** fungieren.

Diese würde den östlichen Stadtrand Wiesbadens langfristig in seiner Funktion als Verbindungsraum stärken und dabei lokale Naherholungsangebote und Tourismus fördern. Die Wiesbadener Vororte werden abgeholt und rücken näher an die Stadt. Eine gute Anbindung schafft einen **Impuls für die lokale Wirtschaft** und fördert die Wohnqualität.

Die Präsenz von Taunus und Rhein prägen heute als landschaftliche Bezugspunkte den Charakter der Ostfelds. Für die zukünftigen Bewohnenden sind es diese landschaftlichen und topografischen Bezüge, die die lokale Identität prägen und helfen, sich im weiten Raum zu verorten und zu orientieren.



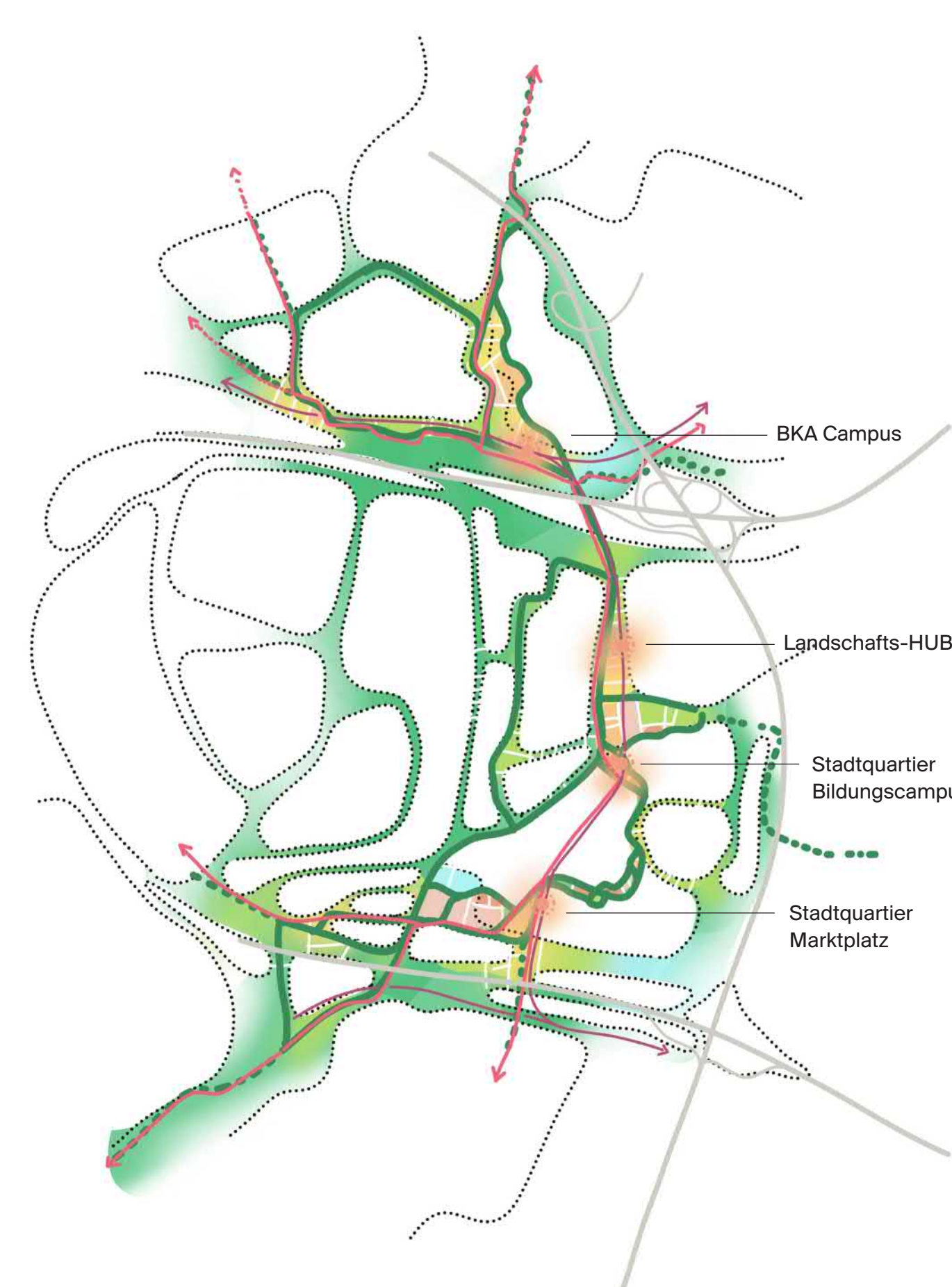
BRÜCKENSCHLAG
Die Vision ist ein räumlicher Brückenschlag in Form einer nord-südlich ausgerichteten landschaftlichen Entwicklungsstrang, in dem sich neue Quartiere mit bestehenden und neu geschaffenen Freiräumen und Infrastrukturen verknüpfen.



LANDSCHAFTSMOSAIK OSTFELD
Das Konzept antizipiert die Heterogenität der Teilräume und gibt ihnen Zeit, sich unabhängig zu entwickeln. Dies erlaubt es, dass die großen Landschafts-Zusammenhänge funktional bleiben.



JOINT GREEN
Zwischenräume, Talräume, Trassen, Säume des Landschaftsmosaiks bieten Vernetzungsmöglichkeiten und Querbarkeiten. Sie sind die Fokusräume des übergeordneten Strukturbildes.

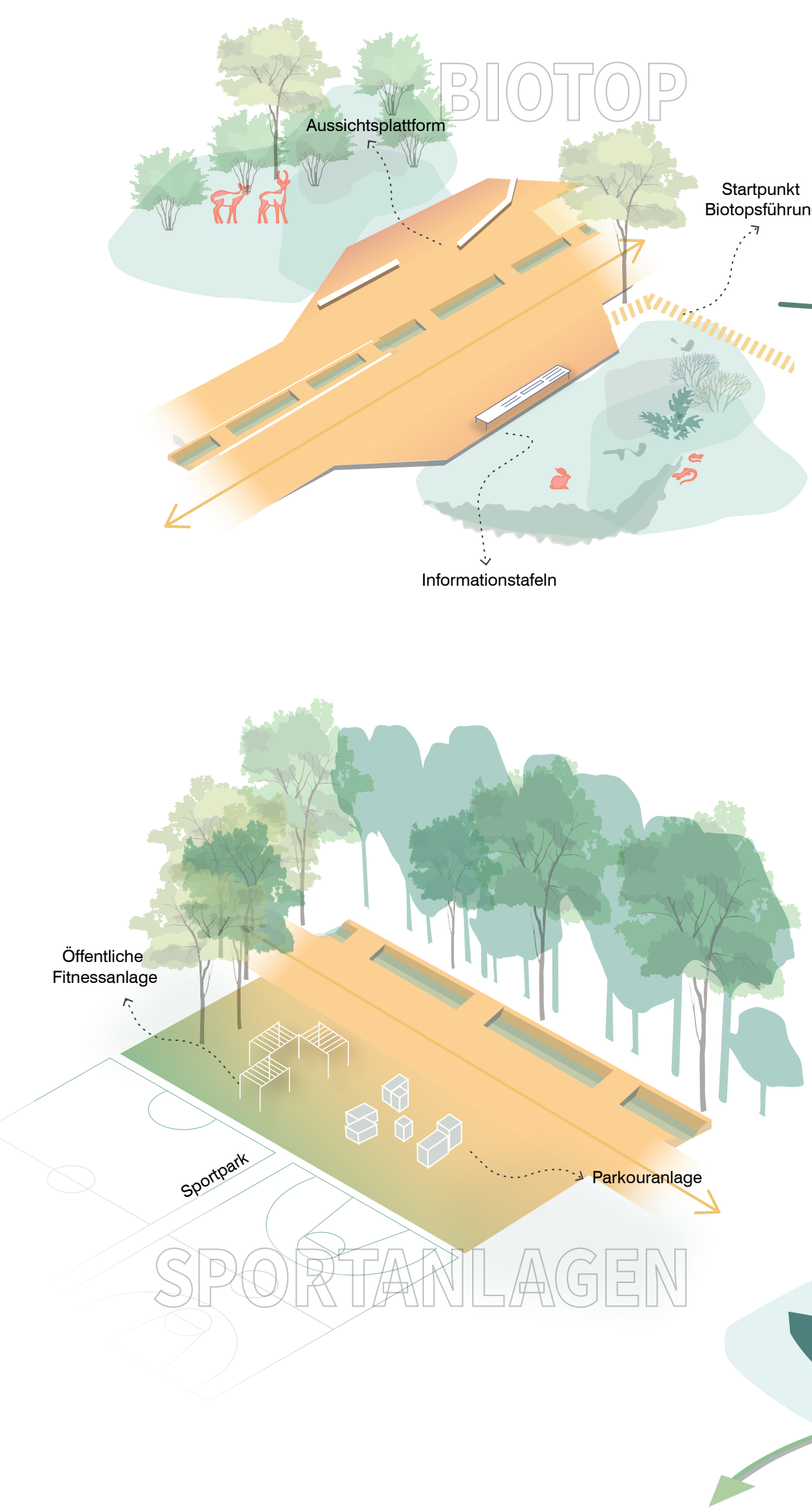


BENUTZBARE RÄUME IM MENSCHLICHEN MASSSTAB
Der Freiraumverbund ist vielfältig und kleinteilig programmiert und erlaubt einer Vielzahl unterschiedlicher Akteur*innen die Benutzung und Mitgestaltung der eigenen Lebensumwelt.

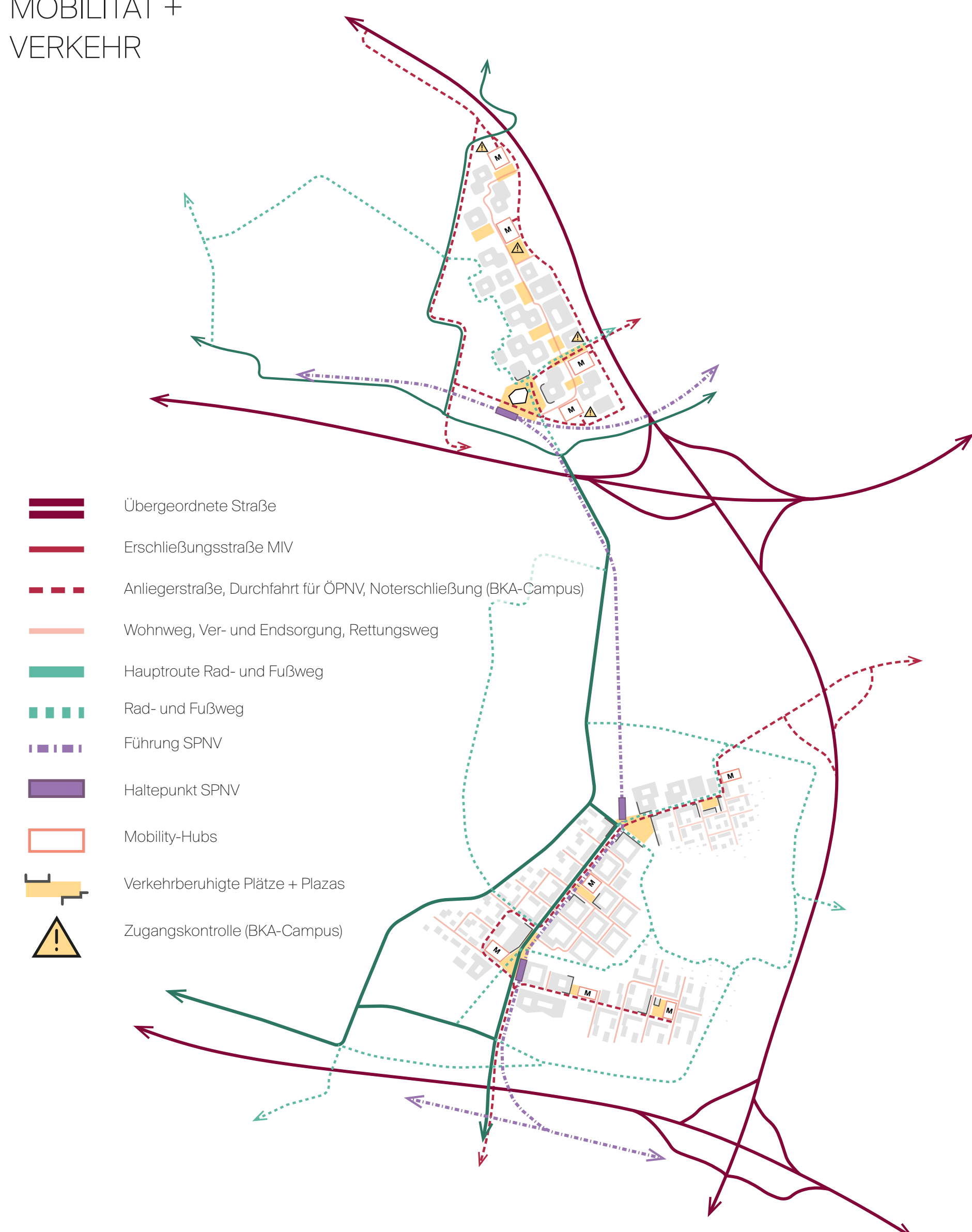
JOINT GREEN
Das Joint Green ist Mobilitäts- und Erlebnisraum. Es erhält die Nord-Ost Verbindung, schafft den Brückenschlag vom Taunus zum Rhein und leitet aus den neuen Siedlungen heraus in die Landschaft und wieder nach Hause. Es fungiert als Spazierweg, Laufstrecke und Radroute, ist Anlaufpunkt für Wochenendausflüge und liefert siedlungsnahen Sport- und Spielflächen für den Feierabend.

Das Joint Green verbindet alle individuellen Freiräume miteinander und entsteht an den Schnittstellen unterschiedlicher Nutzungen. Selbstpflückfelder, Spielplätze unter Apfelbäumen und Gastronomie ermöglichen das Erleben der produktiven Landschaft. Aussichtsplattformen und integrierte Denkmäler inszenieren die Historie des Ortes und öffnen den Blick in die sonst abgeschotteten Biotop. Im Siedlungsbereich selbst öffnet sich das Joint Green zu einer großzügigen Grünfläche, in der die Campusflächen und öffentliche Grünflächen ineinander übergehen. So entwickelt sich ein Baustein, der dem neuen Ostfeld einen identifizierbaren Charakter verleiht.

Eine einheitliche Oberflächengestaltung schafft ein durchgehendes Grundgerüst eines Bewegungsraums, das durch einen Rhythmus von angrenzenden Erlebnisräumen ergänzt wird. Die parallele Rinnenführung erlaubt eine dezentrale Sammlung von Regenwasser und transportiert das Schwammstadtthema in den öffentlichen Raum.



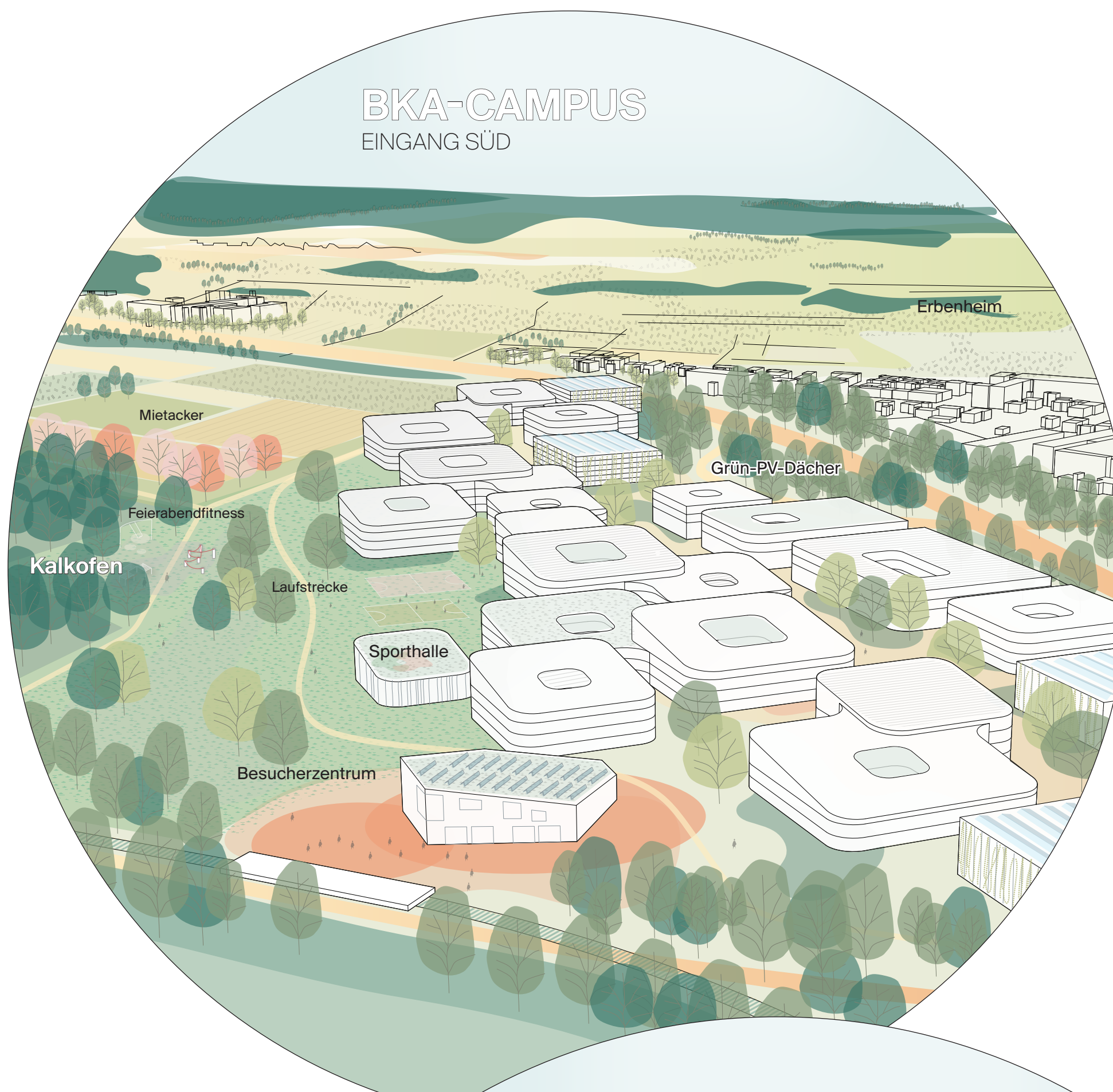
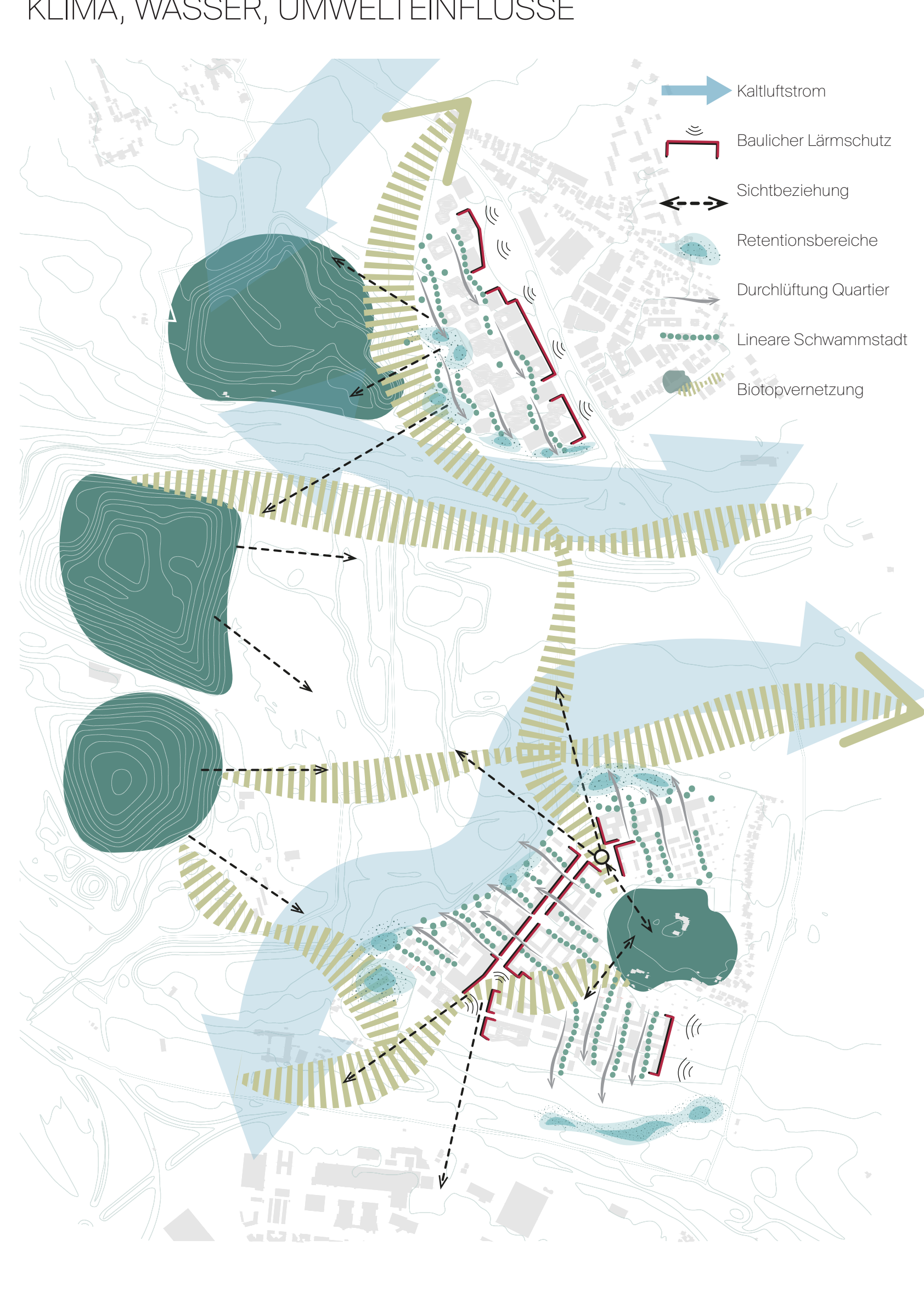
MOBILITÄT + VERKEHR



NUTZUNGEN + BAUPHASEN



KLIMA, WASSER, UMWELTEINFLÜSSE



DAS OSTFELD KOMMT ZUSAMMEN

Die spannungsreiche Beziehung zwischen Taunus und Rhein, in der sich das Betrachtungsgebiet Ostfeld befindet, bildet die Leitidee im übergeordneten räumlichen Entwurfskonzept. Die Vision ist ein räumlicher **Brückenschlag** in Form eines nord-südlich ausgerichteten landschaftlichen **Entwicklungsstrangs**, in dem sich neue Quartiere mit bestehenden und neu geschaffenen Freiräumen und Infrastrukturen verknüpfen. Dabei entstehen vielfältige neue Verbindungen zwischen Nord und Süd, die die Stadt am Fluss stärker mit dem Kernbereich Wiesbadens vernetzt. Die neue Wegbeziehung könnte langfristig als erster Trittstein einer durchgängigen **Rhein-Taunus-Route** fungieren.

Diese würde den östlichen Stadtrand Wiesbadens langfristig in seiner Funktion als Verbindungsraum stärken und dabei lokale Naherholungsangebote und Tourismus fördern. Die Wiesbadener Vororte werden abgeholt und rücken näher an die Stadt. Eine gute Anbindung schafft einen **Impuls für die lokale Wirtschaft** und fördert die Wohnqualität.

Die Präsenz von Taunus und Rhein prägen heute als landschaftliche Bezugspunkte den Charakter der Ostfelds. Für die zukünftigen Bewohnenden sind es diese landschaftlichen und topografischen Bezüge, die die lokale Identität prägen und helfen, sich im weiten Raum zu verorten und zu orientieren.

LANDSCHAFTSMOSAIK OSTFELD.

Heute ist der Betrachtungsraum geprägt von der **Diskontinuität** seiner Teilräume, sowie deren unterschiedlicher Nutzbarkeit und Entwicklungsperspektiven. Die überaus heterogenen Landschaftsräume prägen mit ihrer distinktiven Formgebung und der **begrenzten Zugänglichkeit** für die Bevölkerung das Bild der Landschaft. Der großen, weiten und markanten Szenerie des Ortes fehlt es an Zusammenhängen, Säume und Ränder existieren bezugslos nebeneinander und lassen wenig Spielraum für übergeordnete Entwicklungen. Auch die neuen Siedlungsräume tragen zur Heterogenität der Landschaft bei und werfen die Frage auf, wie weitere Fremdkörper in das Landschaftsmosaik integriert werden können und wie gleichzeitig ein zusammenhängendes Gesamtensemble entstehen kann. Das Landschaftsmosaik birgt jedoch in seiner Vielfalt auch Potentiale für das Ostfeld und hält ökologische und kulturelle Güter bereit, die es in der gemeinsamen Entwicklung von Stadt- und Landschaft zu erhalten und zu nutzen gilt.

ZWISCHENRÄUME VERBINDEN

Betrachtet man den **Negativraum**, der zwischen den Teilräumen Stücken entsteht, ergibt sich eine durchgehende Raumfolge. Das Mosaik wird durch eine Fuge geschlossen. In dieser Fuge kollidieren verschiedenartige Nutzungsszenarien miteinander, schaffen unübersichtliche Schnittstellen und verlangen nach einer inneren Qualifizierung die Ruhe in den erlebten Raum bringt. Eine übergeordnete räumliche Entwicklungsstrategie antizipiert diese **Heterogenität** des Raumes und erlaubt es, dass die großen Landschafts-Zusammenhänge funktional bleiben. Das Joint Green als durchgehender Bewegungsraum mit einheitlicher Gestaltung lässt die Teilräume miteinander verschmelzen und schafft unabhängig von der angrenzenden Nutzungsvielfalt ein einheitliches Gesamtbild. Talräume, Trassen, Säume und Zwischenräume des Landschaftsmosaiks entwickeln Vernetzungsmöglichkeiten und schaffen entlang der Grenzen Raum für öffentliche Nutzungen. Das Potential dieser Restflächen ist eine stark gerichtete Raumfolge, die Blickbeziehungen zur lokalen Topografie und Landschaftsstruktur inszeniert.

EIN ZUHAUSE FINDEN

Das Konzept des Joint Green entwickelt einen Entwurf, in dem der menschliche Maßstab in Freiraums- und Quartierstrukturen Bezug auf den Raum nehmen kann, ohne sich in der Weitläufigkeit der Landschaft zu verlieren. Das Herausarbeiten der Schnittstellen fördert gezielt die Diversität der Freiräume. Der Freiraumverbund ist ebenso vielfältig und **kleinteilig programmiert** und schafft unterschiedlich qualifizierte Teilräume, die sich an der Größe der jeweils nutzbaren Flächen und den angrenzenden Flächenprogrammen orientieren und den Restraum voll ausfüllen. Diese zusammenhängende Fläche schafft ein großzügiges Angebot an qualitätvollen Freiräumen und erlaubt so einer Vielzahl unterschiedlicher Akteur*Innen die Benutzung der eigenen Lebensumwelt.

JOINT GREEN

Das Joint Green ist **Mobilitäts- und Erlebnisraum**. Es erhält die Nord-Ost Verbindung, schafft den Brückenschlag vom Taunus zum Rhein und leitet aus den neuen Siedlungen heraus in die Landschaft und wieder nach Hause. Es fungiert als Spazierweg, Laufstrecke und Radroute, ist Anlaufpunkt für Wochenendausflüge und liefert siedlungsnahen Sport- und Spielflächen für den Feierabend.

Eine einheitliche Oberflächengestaltung schafft ein durchgehendendes **Grundgerüst** eines Bewegungsraums, das durch einen Rhythmus von angrenzenden Erlebnisräumen ergänzt wird. Die parallele Rinnenführung erlaubt eine dezentrale Sammlung von Regenwasser und transportiert das Schwammstadthema in den öffentlichen Raum.

Das Joint Green verbindet alle individuellen Freiräume miteinander und entsteht an den **Schnittstellen** unterschiedlicher Nutzungen. Diese Schnittstellen spiegeln, wo möglich, die angrenzende Nutzung wider und schaffen durch öffentliche Programmierung einen Bezug zu den sonst wenig nutzbaren Räumen. Selbstpflückfelder, Spielplätze unter Apfelbäumen und Gastronomie ermöglichen das Erleben der produktiven Landschaft. Aussichtsplattformen und integrierte Denkmäler inszenieren die

Historie des Ortes und öffnen den Blick in die sonst abgeschotteten Biotope. Im Siedlungsbereich selbst öffnet sich das Joint Green zu einer großzügigen Grünfläche, in der die Campusflächen und öffentliche Grünflächen ineinander übergehen.

So entwickelt sich ein Baustein, der dem neuen Ostfeld einen identifizierbaren Charakter verleiht. Die sukzessive Umsetzung des Joint Greens kann schon vor Baubeginn der Siedlungsgebiete den Startschuss der Gebietsentwicklung bilden und frühzeitig eine Einbettung in umliegende Quartiere ermöglichen.

STADTQUARTIER

Das Stadtquartier spannt sich nach dem Leitbild einer **kompakten Bandstadt** entlang der SNPV-Trasse auf und ist Teil der übergeordneten, nord-südlichen Entwicklungsachse. Die Verortung der Entwicklungsfläche fokussiert sich dabei auf die 500m Einzugsradien der beiden SNPV-Haltepunkte. Bereiche außerhalb der Radien verbleiben als Freiräume und potenzielle Erweiterungsflächen.

Der Siedlungskörper wird von einem Freiraumband in **drei Teilquartiere** gegliedert, das in seinem Verlauf die Quartiersmitten mit dem ortsprägenden Bieler Wäldchen verbindet. Öffentliche und institutionelle Freiräume sind hier aneinander aufgereiht und von einem öffentlichen Wegenetz durchzogen. Er bildet das **grüne Rückgrat** der Quartiersentwicklung und vernetzt sie mit dem umgebenden Landschaftsraum.

Die Teilquartiere bieten **komplette Lebensumwelten** und können unabhängig voneinander entwickelt werden, wobei die Realisierung der SNPV-Trasse die entscheidende Impulsprojekt der Siedlungsentwicklung darstellt und daher frühzeitig realisiert werden sollte. Die vier Bildungscampus, sowie Versorgungs- und Kulturangebote sind gleichmäßig auf die Teilquartiere verteilt, sodass in jeder Entwicklungsphase das Angebot der sozialen Infrastruktur sichergestellt wird.

An den beiden **Quartierseingängen**, die jeweils durch SNPV-Haltepunkte besetzt sind und die Mittelpunkte des öffentlichen Lebens darstellen, wird die Landschaftliche Kulisse des Ostfelds spürbar. Im Süden öffnet sich das Quartier in Richtung Rhein, im Norden in Richtung Taunus. Wenn man hier aussteigt, weiß man, wo man ist.

Die **Baustrukturen** der Teilquartiere entwickeln sich aus dem Freiräumlich Kontext heraus entwickelt und auf Stadtklima- und Habitat- Funktionen abgestimmt. Das **Garten-Quartier** verbindet kleinmaßstäbliche Nachbarschaften und Reihenhauscluster und verwebt diese mit dem angrenzenden Gartenband. Die moderaten Gebäude höhen bilden dabei den strukturellen Übergang zur Siedlung am Bieler Wäldchen. Die **Lebendige Mitte** ist geprägt von kompakten Stadtblöcken - außen klar, innen vielfältig, Das Dichtepotenzial durch die Lage im **Windschatten** des Bieler Wäldchens und der Nähe zum SNPV-Haltepunkt wird hier genutzt, um ein urbanen Stadtteil-Kern zu schaffen. Die Gleisachse ist die Lebensader des Stadtteils und bietet durch öffentliche und gewerbliche genutzte Erdgeschosszonen für die produktive Stadt. Am **Waldrand** verzahnen sich aufgelockerte Nachbarschaften mit Punkthäusern und hohem Baumanteil mit dem angrenzenden Biotop. Das **Rheinblick-Quartier** formt mit seinem hohen und schlanken Baukörper eine markante Silhouette in Richtung des südlichen Tals. Breite Grün-Blaue Achsen mit Mulden- Rigolen und Retentionsflächen schaffen klimaaktive Puffer-Räume für abfließendes Oberflächenwasser in den durchgrünten Wohnlagen.

BKA-CAMPUS

Durch seine Verortung, seine räumliche Ausdehnung und seine funktionale Komplexität ergeben sich für den zukünftigen BKA-Standort vielfältige städtebauliche Fragestellungen: Wie kann hier am Stadtrand eine **komplette Arbeits- und Lebensumgebung** entstehen, in der Mitarbeitende aus der ganzen Stadt eine **gemeinsame neue Identität** finden? Wie können dabei räumliche Offenheit und Flexibilität mit den sensiblen Sicherheitsaspekten dieser Bauaufgabe vereint werden? mit Welche Mehrwerte bietet der neue Campus als bauliche Weiterschreibung Erbenheims für den angrenzenden Vorort?

Der Entwurf bildet durch das Fügen kompakter Baukörper einen neue aufgelockerten Siedlungssaum, der eine innere kleinmaßstäbliche Campuswelt konturiert und eine **bewusste Schwelle** zur umgebenden räumlichen Weite schafft. Die kleinkörnigere Bebauung im Westen, die vor schwerpunktmäßig von **Büroflächen** geprägt ist, bildet den Übergang zur Landschaft und schafft gezielte Blickbeziehungen zwischen innen und außen. Die dichtere Bebauung an der Ostflanke, in der vor allem **Sonderflächen** untergebracht sind, sichert dabei den baulichen Lärmschutz. Die Anforderungen der unterschiedlichen Funktionscluster wurden in der Gebäudekonfiguration berücksichtigt. Die Cluster 1, 6 und 7 bilden den südlichen Campusauftakt, Cluster 2 – 6 bilden den Kernbereich.

Die Innenwelt des Camps zeigt sich als **grüne Oase**, die den Mitarbeitenden schattenspendende Pausenbereiche und Outdoor-Arbeitsplätze anbietet. Gastronomische und soziale Nutzungen in den Erdgeschosszonen bespielen den internen Freiraum und fördern seine Funktion als Begegnungsort. Die Freiraumgestaltung orientiert sich dabei bewusst an innerstädtischen Raumformaten und schafft Aufenthaltsbereiche im **menschlichen Maßstab**.

Die Sportfelder schaffen einen Übergang und eine natürliche **Distanz** zum Wegenetz der Landschaftsachse. Das Besucherzentrum befindet sich in direkter Nähe zum SNPV-Haltepunkt und bildet die Schnittstelle zur Öffentlichkeit. Der Ruhende Verkehr ist auf vier **Campusgaragen** verteilt, die sich jeweils an den Zugangspunkten des Campus befinden.

Die Gebäudetypologien eignen sich durch produktive Energiedächer, passive Durchlüftungskonzepte und ein günstiges A/V Verhältnis zur Realisierung eines **klimapositiven Campus**. Die durchgehende Dachneigung prägt eine markante bauliche Silhouette und optimiert die Energieerträge durch PV. Eine Bauweise als Holz-Hybrid-Konstruktion vereint einen geringen Primärenergiebedarf mit einer kurzen Bauzeit und einem effektiven Brandschutz.